

SIMPLICISSIMUS

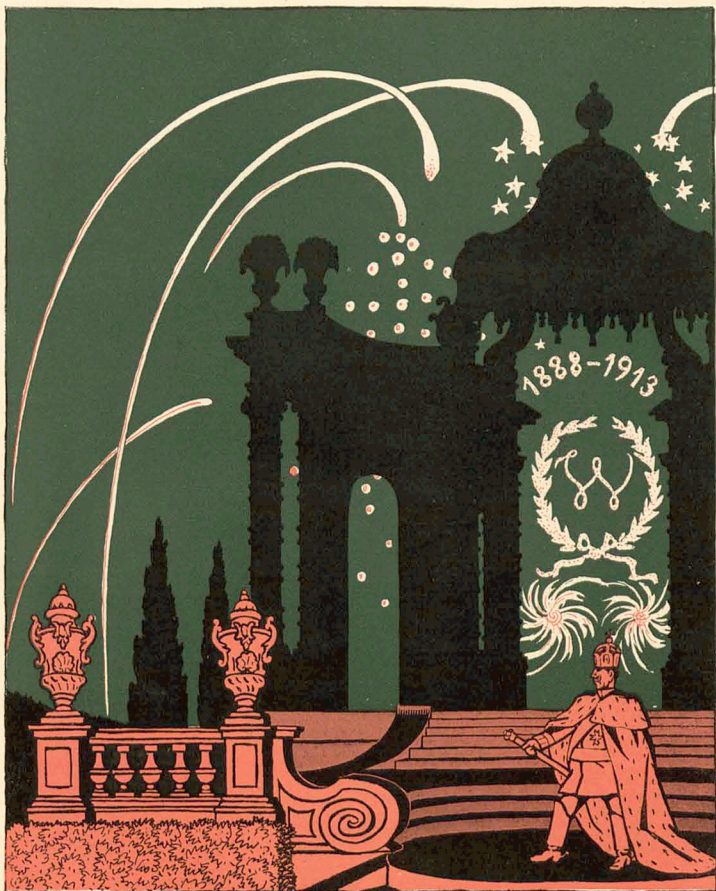
Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

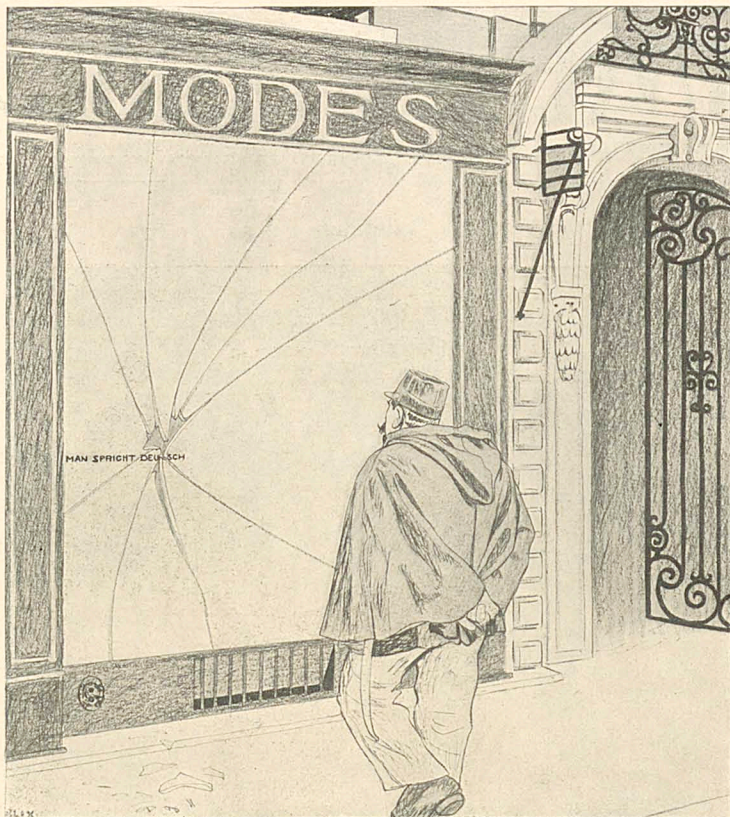
In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

Jubiläum

Th. Th. Heine



Glücklicherweise hat das Volk sein Geld nicht umsonst hergegeben. Da die Kriegsgefahr vorüber ist, kann man das Pulver zu Feuerwerk verwenden.



Die Welfen

Welches ist der Zweck der Kreuze?
 Daß ein guter Fürst sich freue,
 Hebet solche edle Sachen
 Muß man sich nicht nachig machen.
 Doch man darf es nicht verschweigen:
 Wände Kreuze tut sich eigen.
 Von den Welfen hört man Tadel
 Das ist nichts für Schwiegeröhnel
 Das ist nichts für Schwiegeröhnel
 Und man merkt es sicher später ...
 Ja, was kann denn nun die Welfen?
 Kann man denn da gar nicht helfen?
 Ach, sie hamn die große Liebe
 Saut monarchischen Prinzipie!
 Und sie woll'n mir, daß es Liebe!
 Mühen Liebe, drüben Diebe!
 Und sie woll'n im Doppelstuden
 Fürst nicht nach Rosinen luden.
 Und sie woll'n zu ihrem Drängen
 Nur auf weißlich aufwärts grinsen.
 Ach, bei diesen großen Kindern
 Doppelt's wohnt in ihren Hintern.

Liedlich ist der Teich zum Spiele —
 Aber dieses ist zu viele!
 Und so ausgefallne Sachen
 Sollten sie nun doch nicht machen.
 Die verbrenn' sich noch die Schnauze
 An der Lumberländer Sauce!

Peter Scher

Vom Tage

Am Nechstdag Beratung der Wehrverlage. Die
 Parteien bringen zahlreiche Vorschläge auf Erreichung
 der verschiednenen Positionen ein. Der Herr Mi-
 nister ist entsetzt über deren Menge; aufgeregt
 kommt er nach Hause und findet in seinem Er-
 staunen einen gewissen Ort verschlossen. Auf sein
 Befragen antwortet der Wirt: „Erzählen, der
 ist gefährlich worden.“ Betrüb wendet sich Seine
 Erzählung ab und sagt leise: „Ach der!“

Nachlänge

Von Durraad ward die Reche heiser,
 Vom Fordertragen müd' die Hand,
 Im Reichthum fauler Vorbeerreiser
 Liegt manch gelähmtes Jungensband.

Das stammt von deutschen Professoren,
 Verpenst, verbarbert und verdammt.
 Man laßt, daß sie mit ihm verlesen
 Das Nützgrat, das sie nie gebärt.

Papier von tausend Leitartikeln
 Glaubt sich beim Tröbler zeinverühren.
 Wie nehmen wir, ihn dreuzumischen,
 Den dazu wö'gen Käse her?

Nie ward an einem Tag selogen
 So viel in Profa und Gedicht.
 Doch ob sich alle Völkern bogen,
 Der wackre Deutsche schämt sich nicht.

Wie spottet er des eifigen Welfen,
 Der gern ins Exilgeht sich weichen.
 Allein, wenn wir die Verhältnisse fassen,
 Klingt manch ein patriotisch Lied.

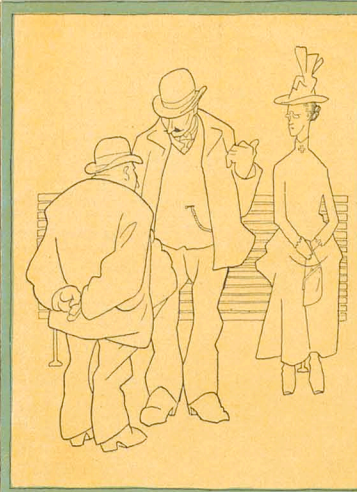
Erklingt drum, Saiten meines Valters,
 Und lünder der erkantnen Welt:
 Dem finstern Rom des Mittelalters
 Ist der Esclaven Rom gewelt.

Man benagt den Wälden bis zur Erde
 Und macht Karreee mit Durraad,
 Auch sind die Konfult unandmal Pferde,
 Wie einst zur Zeit Caligulas.

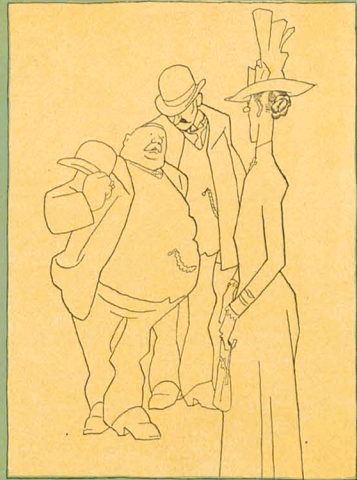
Georg Richter

Schmerzhaftes Unterhaltung

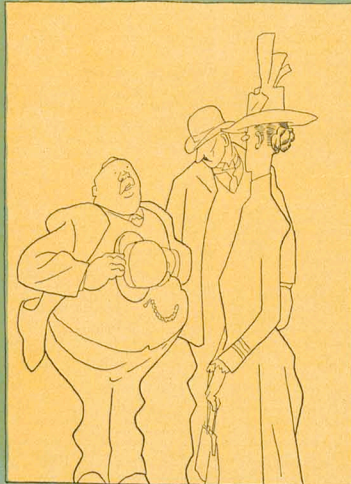
(Zeichnungen von O. Guttraffen)



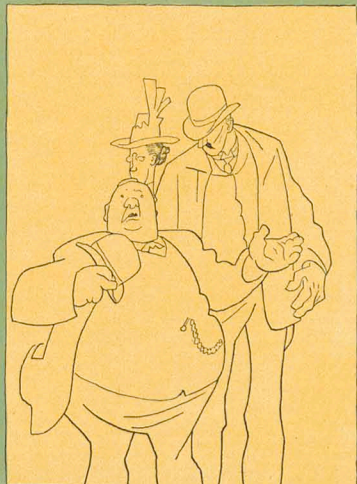
„Du, Koberl, mit meiner Gemahlin bald du red'st, muas't d' di a bissel sammehone,



indem daß sie eine sehr gebildete Frau is und drei fremde Sprach'n fo und a Guvernant'n war in die feinsten Häusln. Was'st'st mi fahr? — So scho recht, Schorzhöl.“



„Mein Name is Jachetz, und bin ich sehr erfreit, die Frau Gemahlin von mein altn Grog... ab... von meinen Freinde kennen zu lernen, und höfentlich heylen sich die Frau Gemahlin recht gütlich in ihren neien Heim — — —“



„Du, Schorzhöl, i fo nimma! Was'st scho entschuldiga, aba mit tuat 's Mü weh wo dem Hochbeiß... i trug an Krampf.“

Von S. Wilhelm Eppeleheimer



Chronik der Weltereignisse

Von Robert Schen

Es berechtigt sich kaum ein Tag, an dem es nicht hundert Jahre her ist, daß vor genau hundert Jahren dasselbe Datum stattgefunden hat. War es vor kurzen Gize, fünfzig Jahre alt zu werden, so verbinden die Feuilletonisten die gegenwärtige Welt neuzeitlich aus durch dreizehnte Vorkriegstage und fünfundsiebzigste Jahresrückmeldung. Mit Hilfe des Kalenders kann jetzt auch ein pflegmässiger Mensch in Regellisten geraten, und vor von der Jahreszahl 1913 nicht auskömmlich leben kann, heißt entweder sein Leben oder sein Verlor. Zu den Jubilären dieses Jahres gehören außer dem Haupte Romanow — eine der langweiligsten Dynastien Europas — auch Sobel, Richard Wagner, Jean Paul und alle Seiten der Befreiungskriege, welche vor hundert Jahren Napoleon wie einen Mann entgegentrat und ihn mit Hilfe der deutschen Sagen und Philosophie in die Flucht schickte. Beim sechzig-Jubiläum zeigte sich, daß dieser Dichter, dessen Fräulein geistesvoller Mensch beliebt sind, noch immer viel Protection braucht. Auch unperfekte Jubiläen sind an der Tagesordnung: Ausland feiert den fünfzigsten Jahrestag des Russischen Reiches, weimerlaß, Österreich die zweihundertjährige Einsetzung der Staatskapitel und einen vierzig-jährigen Staat.

Die Debatte der Kaiserhochzeit mit dem Dazug von Umberland hat so viele Fragen mit einem Schloße gesprochen, daß man von einem Wägenpferd freuden kann. Die deutsche Freierdovortzung hat gehört, die Militärdeklaration, wenn an den Oberprivilegien gerüttelt wird, und in Frankreich findet die dreizehnte Dienstzeit Wagner, welche ausfallen sollte nicht so sehr unter den Leistungsbedingungen als unter den Bauernhöfen zu finden sind, welche sich auf ihre Entlastung freuen haben. Immer sind es die Vertriebenen, welche am lauteften kochen, während gerade die Unbeteiligten ihren Gleichmut behaupten: Die Welt wäre ein Paradies, wenn nicht die verschiedenen „Dane“ wären, die nur darauf lauern, ihre respektiven Söhnen zu entlocken. Zum Pan-Islamismus, „Germanismus“ und „Glasnost“ ist neuerlich auch der Danteseinigungsgeheim, der sich noch zu einer großen Gefahr auszuwickeln wird, wenn er einmal von allen feinen Anhängern begriffen sein wird. Vorklänge sieht er noch nicht einmal im Fremdenverkehr, aber er bracht bereits und breitet sich aus. Irgend etwas Panisches muß der Mensch haben, oder er sonst keine Gelegenheit hätte, müde zu werden.

Zu den freierdovortenden Momenten ist in gewissen Sinn auch die internationale Spionage zu rechnen, weil sie eine gewöhnliche Annäherung zwischen den letzten Mächten der Welt herbeiführt. Wie es Späher von Negi-

menten in fremden Armeen gibt, so hat man jetzt auch Generalspähers, welche den Regierungen des gegenüberen Staates sowjagen zugereit sind. In diesem Punkte hat es Österreich zu einer führenden Stellung gebracht, wie der Fall des Obersten Redl beweist, der durch seine homogenen Negierungen gewonnen war, sich ein Autonomieland und Österreich zu halten, und die österreichischen Mobilisationspläne im Vertrauen auf die Treuehaftigkeit seines Vaterlandes bona fide an England verkaufte. Der Herr, welcher gegen Erenmitteilung des Internationalen Instituts zum Austausch fortgeschrittlicher Erfahrungen werden wollte, hat die Spählingsabteilung Österreich in benachbarter Weise vertrieben und schließlich finanziell gerupft. Menscheneiß und Mobilisationspläne dürften dormalen der gefährlichste Ausfallverfall auf Österreich sein und viel Geld ins Land bringen. Der Herr wurde erst im letzten Jahre dadurch entsetzt, daß das bis dahin tiefere Gefühl des Obersten einen falschen Zug angenommen hatte, wodurch kein Kriegsinstitutium der Gebante „Ab“ herangezogen wurde. Die wichtige und bringende Mörtelerei war nunmehr, einen solchen Mann zum Einstüssen zu erkennen. Nachdem dies geschehen war, handelte es sich noch darum, zu verhindern, daß er auch noch der österreichischen Heeresverwaltung militärische Geheimnisse verrate. Nachdem auch dies mit Hilfe eines Drohungs gelungen war, stellte sich bei der Debatte der Leiche heraus, daß der doppel-, ebemalige Herr infolge einer geschwollenen Schilddrüse zur Spionage mehr oder minder gezwungen war. Daß Redl auch Geheimnisse der deutschen Armee preisgegeben habe, ist nicht anzunehmen, weil eine solche Geheimleichte in dieser Hinsicht unmöglich ist und Redl nie zu viel Zeit besah, um den Kundengeheimnisse für die Österreichische Armee zu lösen, welche er seinem eigenen Vaterlande vorbehalten hat. Unter dem Einbruch dieser Enttaltung, welche in Wien mit dem Entlastungsbericht „Schen“ hätte aufgenommen wurde, nach dem Wägen der Austauschprofessoren mit Ausland ein Abkommen zur Ausweitung der bedeutendsten Generale und in weiteren Fällen eine einseitigliche Negierung der Spionage erfolgen, wobei nur beachtet werden muß, daß die dadurch erparten Gelder nicht etwa dem Staatsfiskus zugute kommen, sondern den höchsten Interessenten aus werflichen vertreiben. Auch in anderer Richtung hat die Welt die Mächte Redl gegenrecht erkennen: die gesellschaftlichen Spählinge sind nicht mehr das bedrückende Gefühl hat, daß es unter den höheren Offizieren heimliche Patrioten gibt. Es braucht sich jetzt niemand mehr zu gereuen; das gemeinsame Band des Vaterlandvertrags vereinigt alle Nationen, Klassen und andere Weltländer zu dem langgeforderten Staatsgelingen, so der ersteinen fallenden und politischen Einigkeit.

Ich ging mit Didi in den „Gimna St. Apollinare“, um Alta Nissen zu sehen. Didi schwärmte für Alta Nissen. „Wenn ich dich wäre, Eppele“, sagt er, „hätte ich dich schon längst mit einem Kisse geschrieben, und dann machst du einen Zee auf meinem Bau; wie drei...“ (Piff durch die Schiene)...

„Das Schicksal“ hatte eben begonnen; die Frau war aber schon umgebracht. Sie lag mitten durch die Stube und hatte einen Augstein in der Hand. Der Mann lag in der Ecke und sah sie an und her und verteilte die Äre. Dann setzte er sich auf ein Versteck zwischen Erzepe und Leiter, das fast mitten aus der Stube ins Langenisse aufsteht, doch seinen großen schwarzen Kopf ins Genick und nahm nachdachtigen seinen Kopf in die Hand. Die Spannung war allgemein, denn es war gar nicht abzusehen, was jetzt noch passieren konnte. Auf dem dritten Plan sprach jemand die Befürchtung aus, daß der Augstein in „Einbrecher“ der forschenden Verlehnung — für den Mann verloren sein dürfte.

„Das ist aber doch die Alta nicht!“ rieferte Didi und stellte sich auf, um der Frau von oben den Kopf zu sehen.

Ich kam aber nicht dazu, ihn anzulinsen, denn in diesem Augenblicke warf der Mann sehr wild den Kopf zurück und schrie mit großer Geschwindigkeit sein Krampfgeschrei (offenbar brach er ihn) aus dem Semdband. Er stellte es auf die Schiene, an die er ohne aufzusehen, reichte, war die Stände in den Gehölz, ließ den Kopf sinken und verinnerlichte sich aufzusehen. Aus dem Drucker wachte es heraus: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so frühlich bin.“

Jetzt lachte ich über. Ich glaubte, hauptsächlich innerlich, aber etwas muß trotzdem davon an die Öffentlichkeit gedrungen sein, denn bei mir brach ich ein Mädchen aus und sah mich einen Augenblick an. So, als ob es eine Verleumdung hätte von einem, der bei so tiefstürzigen Dingen lacht, und nun noch einsehen wollte, ob es stimmt. Ja, es schien zu stimmen.

„Wurde ich ja hübsch! dachte ich. Ich saß aber einmal eine Mißliebe!“

Dies war ein sehr unangenehme Aufdringlichkeit; niemand kann mit jumenen, daß es mir gleichgültig ist, was so ein kleines Mädchen von mir denkt.

Wurde ich ein Feinschmecker freudezeit! dachte ich. Ich geriet, was das so meine Gledontheit ist, sofort in Symmetrimmung; Mann bedachte ich mich ganz und gar nicht, sondern ich hatte große Neben mit mir. Ich besaß dann nicht; Ich mußte mir etwas Drettes zur Aufzeichnung sagen, sondern: Ich bin ein Mann, der manchen kleinen Eppele! Ja! Du brauchst kein.

Und dann habe ich auf einmal Mitleid (denn ich kenne mein Amelndel). So ein Dingelchen! Und ich; ein Säner über dem Ausdruck alles Imperverbalen!...

Über ich ertrage den Gedanken nicht, daß ein kleines Mädchen schreit von mir. Und was konnte es ihr auch fischen, zu wissen, warum der moderne Mensch bei traurigen Dingen lacht? — Ja, ja, mein Fräulein, wir Wodern! Wir haben kein Darho; wir haben die Kultur und die Zrenne. Wir können keine Frau ins Bett fischen gehen; nicht, weil wir so schamhaft wären, sondern: weil die bürgerliche Schamlosigkeit der Sangeszeit nicht die Unbenachteiligten der ersten, deren Ergebnisse gar fährden müßte. Es könnte sein, daß wir eine halbe Stunde später (mitten dem) aufstehen; und das heißt doch nicht, daß wir die Welt für uns zu erforschen der Unbenachteiligten der Miffte, und die Zrenne ist der Stacks in der Weltanschauung. Doch wohl nicht das Darho der beiden feierlichen Augen, von denen ich (ja, ja) auch haberein!...

Das war nun zu stillieren; ich hatte Zeit; ich dachte die Didi in die Posten zu bringen, aber es allmählich zu denken. Da sagte plötzlich ein ganz anderer unter eigenmächtiger Benutzung meiner Erpedierverlegen und mit der Existenz eines Selbstbewußtseins: „Didi, du brauchst dich nicht zu wär, wenn wir unsere Dede ein bißchen absetzen.“ Das Wort „Dede“ für Didi ist mir persönlich und auch Didi ganz unangenehm. Über er verstand; er sah nach dem Fein Mädchen, und dann medierte er mich an (mit dem Ausdruck: Alter Schöner). Und so gab das Schlimme, daß das Fein Mädchen mit Didi ein bißchen abnahm und vor sich in den Gehölz lief; ich schnappte nicht einmal mit der Miffte. Aber das ist ja entsetzlich! dachte ich. Nimmt das Kind so etwas ernst! Wie siehe ich das! Es ist ja gar nicht auszubedenken! Um ganz Höpfer branten mich Scham, Didi und Neue; ich muß selber in die Zähne nehmen und wie einen roten Saffen vor sie hinapportieren mögen, mich Redding, abfchließen. Wenn mir jetzt das Fein Mädchen nicht so hüßlich oder mein Herr zeigt bis Dede aufsteigt und

mich bläß über den roten Pfiff warf, dann war nicht daran zu denken, daß sie im Leben ihr Mittel über mich führte. — Ah, Fräulein, warum haben Sie mich nicht auf den Boden gefügig! . . .

„Ich zweifle, ob ich Sie noch anprechen dürfte; sie sah nicht danach aus. Wie fäuberlich mußte es im Innern um solch ein Geschöpfchen bestellt sein!

Ich betrachtete sie voller Abneigung. Sie trug Schneefleisch; und wie das Köpfchen selber ungesund leidet, um voll genug Mühsal auszuß, so mochten auch der schöne weiße Schweiß und das Haar, glatt und grad nach links und rechts abgeteilt, hart und krausig, fäuberlich, voller Bestimmtheit und unerschütterlich, und sie bedeckten aus dafür das Weiblich-Wunderbare und die Güte irgendwahrer Liebe auch auf. Was hatte ich doch bis heute vom Ästhetischen über Frauen gelernt? Ich hatte mich in einem alles . . .

Ich bogte mich fort, legte die Arme auf die Rücklehne ihres Stuhls und meinen Kopf mit der rechten Wange darauf. Es kam ihr bei nicht ungemem gewesen sein, aber sie rührte sich nicht. Ich war sehr müde. Sie wollte sie auch nie anprechen. Sie sollte mich nicht anprechen für einen Kommis oder Verantst in Zivil haben. — Das war meine Aufgabe an mich selbst. Aber betrachtend durfte ich sie nicht wieder in ihrer Betrachtung entlassen. — Dann war es sogar möglich, daß in mein einfaches Gesicht etwas Jähren-Kindliches kam, das sie — im Vergehen noch — ein wenig mit mir stimmen könnte . . .

Ich betrachtete immer dieses Schmecheln über ihrem rechten Ohr. Sie hatte ich nie mit mir gesehen, merkwürdig: es sah nicht ganz drauf, es war ein wenig künstl. und in die Höhe geschoben.

„Was das nun gleich wieder für ein Licht auf den Kreis ihrer Herkunft warf! Da ging sie im Auszugst ein und aus bei ihren Eltern. Anders ist diese Preßer aber auch wirklich nicht gesund. Es kann nicht anders sein, als daß noch einem solchen Schmecheln leiser Kritik und Luft kommen, es hin- und herzuweisen. Denn wie es ein einmal ausfiel, hatte es zweifellos etwas Neugierig-Bewegliches an sich, was ein „Schmecheln“ liegt auf dem allen Augstiebfernest dieses Ozeans (der Wachstümmer im Kurvefflüssen war) und auf Gefühlsäufteiter auszu, wenn nachdrücklich Gutes der Wärter. In der Schule lassen sie auf allen Zintensöffnern, schwarz, mit einem abgegriffen-gelben Stöpschen drauf; da hatte ich in zwölf Jahren jeden Morgen fünf lange Stunden lang mit ihnen gepfult. Solche Schmecheln sind aber zu, aber in einem Zwischenzustand können sie sich auf die Dauer nicht erhalten.

Ich war dabei, einzuschlafen; ich hielt die Zungen noch ein bißchen offen und sah nach dem Schmecheln, aber deutlich sah ich nicht mehr. Ich machte mir auch nichts mehr daraus, ich hatte lange gemeint damit gepfult und strekte nun schlaftrig-müde das Hand aus, um es ordnungsgemäß und gleichgültig auszufischen.

Da hörte ich das Haar und das kleine Mädchen und war ganz wach. Es kamen zwei kleine Hände über die Schmecheln, lösten sich drum, drückten die Mädchen fest und festen das rechte wieder an seinen natürlichen Platz. Das kleine Mädchen sagte: „Auerhöchster“, ohne sich umzudrehen, und gar nicht sehr laut, aber das Licht ging freudig ein, und der Doriere kam, unverschämterinteressiert und selbsternb, näher. Aber seinen linken Arm bog ich der Stolz der roten Programme, den rechten hatte er nachlässig, halb brütigende Bemerkung mit Kopf und Hand: Er solle um Gottes willen hier keine Umstände machen!

Ich hielt, daß ich einen verschlafenen Kopf hatte, ich wurde auch rot (auf dem dritten Platz fliegen sie ja auf die Hände und guckten) und verlorste eine halb ärgerliche, halb brütigende Bemerkung mit Kopf und Hand: Er solle um Gottes willen hier keine Umstände machen!

Da löschte er, warf eine kurze Gebärde über die Wangen hin, und so gar es es nicht mehr. Da kurz die Wand summt leuchtend auf und löste das Getaumen der anderen von mir weg.

Dah verhierte mich seines Statist mit einer dreifachen Bemerkung über das Mädchen, die ich ihm unerwartet-grob zurückgab; ich war sehr ärgerlich über mich. — Was war ich doch für einer! Da lag ein Mädchen, das nicht von mir will, aber ich bringe es fertig, daß sie für jottige Geflüster unter Licht gefest wird, daß ein Doriere sie auf zu und zu dunkeln, alle lassen er sie eine kleine Emporentzung bringen. Und bei allen feine ich da und denke nur an mich.

Und jetzt wurde mir erst deutlich, wo I fromerhaft der Kart sie angeschlossen hatte, was er sie für eine? — Holla! Das wenigstens sollte nicht auf ihr sitzen bleiben!

Ich stand leise auf und ging den Gang entlang; da fand er, die linke Hand auf dem Rücken, an die Wand geleant und langweilte sich; er trug die Programme jetzt redet. Als er mich kommen sah, machte er schnell die Hand für ein Zwischend

frei. Ich gab ihm auch aus der Westentasche ein Geschick hin, um ihn nicht zu enttäuschen. Das war nun wieder so ungefährlich wie möglich! —

„Das ganz Unterebenen war Idioten! Sinter die Ohren prügelten gebotete der Kart; sonst nichts! Ich brachte, um ohne ein Wort zurückzugehen — aber da machte ich plötzlich halbrechts und sagte zu ihm, wider Willen im Ton des ganz Nebenbildlichen: „Achtung! tun Sie der Dame unrecht; sie hat mir in nichts Verletzung oder aus nur Anlaß gegeben, mit etwas gegen sie herauszugeben.“

Er machte zuerst ein dummes Gesicht, dann schien ihm alles sehr hell, und, indem er das Geschick wieder in der Hand weg, er löschete pfiffig.

Sobald ein gemeiner Kerl. Ich tat einen Schritt zurück, nahm ihm am Hals und zog ihn zum Kloctragen um den Hals: „Seien Sie doch nur einmal einen Augenblick anständig. „Dreist!“ sagte ich. — Ich habe Ihnen doch das Geld nicht dafür gegeben! Wenn es um Sie und um mich nur halb so fäuberlich bestellt . . .

„Sie sind aber verzecht!“ sagte er und fuhr mit der Hand nach seinem Programm aus, das fallen wollte. „Ich glaube ja gar nicht! Lassen Sie mich gefügig los!“ — Und dabei blinzelte er noch einmal so widerwärtig.

Ich glaube, er hatte das Gefühl fo, aber ich wurde zornig; ich hielt ihn immer noch am Hocktrogen und ließ ihn (nicht besonders fest) ein paar mal über die Wand. „Lassen Sie Ihre dumme Ironie, Sie!“ schrie ich flüsternd. „Sie — überhaupt! Zur Sitzungszustand berechtigt Sie nicht zur Ironie; die Ironie ist der Feind.“

Da rüfteten ihm die Programme vom Arm, und er warf mich hinaus. Es war ja wohl auch nicht

schön von mir, ihm seine Volksausbildung vorzuwerfen und seine roten Programme zu ver-schweimen. Immerhin! . . .

Es war in der Dämmerung. Ein paar Leute standen vor dem Ausstiegplatt. Mühslich stand ich rot und warte auf Ebi, der mir meinen Hut brachte. Er stellte sich mit gespreizten Beinen vor mir auf und belah wozu kein Fall seiner neuen geschweiften Dosen. Der Anteil meines Treuens an meiner Verzweiflung! Und so ladete er aus; fo: „Verzecht!“

„Sollt du nie Zigarett?“ flehte ich zu ihm auf. „Ne!“ ladete er. „Du siehst?“

Ich da nun bekam er eine ins Gesicht, zum Demmer-tetter aber auch!

Rechritz

Wies nimmt die Zeit mit fort. Wie eine Campenamerlein dort. Etreiff das ganze Nassend. Es im Vorber in ihren Sak: Gassenkätz, Rechritz und Dumbelären, Wachendweiß, Kindtaut und sonstiges Gedärm, Manndausd auf derselben Sand Einen einsamen Diamant.

Schlecht 6491

Ehrenjungfrauen

(Zitiert von Artt Maed)



„Ja, wozu moar denn jetzt dös, daß d' in d' Hoffnung femma bis? Du wartt du allweil gar a fo fromm!“ — „Ja, unfer Herrgott hat uns lang zug'wartt, bis er uns g'traft hat!“



Dunst rinnt die Zeit ...
Heraus aus deiner grauen Krust der Einsamkeit!
Hörst du die Wägen schrei'n?
Gibst du den lichten Taubenflug selbein?

Wirk' rund herum von deinem hohen Stand:
In blauen Wellen, kimmernd, fließt das Land
zu allen dortigen lebend hin,
und abertausend Menschenherzen schlagen drin! Dr. Gieseler

Lieber Simpliciſſimus!

Der Lehrer zeigt in der Religionsstunde ein Bild von „Daniel in der Löwengrube“. Eifrig bestaunen die Kinder die Löwen, die um Daniel herum liegen. Auf einmal fängt Fräulein zu weinen an. Der Lehrer, über das Mißgeschick des Kindes gerührt, fragt ihn, was er denn habe. „Oh, ganz do binne hoch e flec Lechge, wo net an en Lamm“, war die Antwort des Weimenden.

Als ich heute im Auto omnibus von Cortina nach Toblach fuhr, saß mir gegenüber ein geistlicher

Herr, andauernd in seinem Preisler lesend und vor sich hin murrend. Ein Berliner, der ihn einige Zeit beobachtet hatte, frag plötzlich: „Sag'n Sie mal, — was haben Sie denn da für 'n neuen Führer?“

Eine höhere Gymnasialklasse belacht, einer Einladung der betreffenden Militärbehörde folgend, unter Führung des Gymnasialturnlehrers den Artillerie-Schießungsplatz, um den Liebnungen beizubehalten und damit einigermassen einen Begriff von unserer furchtbaren Übermacht zu bekommen. Nachdem die üblichen Begrüßungsüblich-

keiten zwischen dem Klassenführer und dem diensttuenden Offizier ausgetauscht waren, erläuterte letzterer in liebenswürdiger Weise die Konstruktion, Leistungsfähigkeit u. m. des Geschützes sowie des Beschlusses, die Wirtung beselben u. s. w. Am Schluß seiner Ausführungen angelangt, erklärte er sich noch bereit, etwaige Fragen aus dem Kreise der Zuhörer nach Möglichkeit zu beantworten. Lautlose Stille herrschte eine kurze Zeit, bis sie unterbrochen wurde durch den hoffnungsvollen Sohn eines jüdischen Großhändlers mit der Frage: „Entschuldigen Sie, Herr Lehmann, was fest' so e Geschütz?“



A. BRAUN
PNEUMANN

Der Wein ist die Milch der Alten! Alter Wein ist die Milch des Kenners!

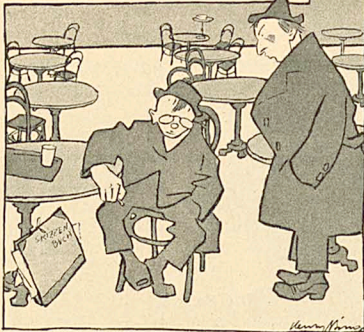
Wenn die Sektpropfen knallen, wenn die Kohlensäure frei geworden, Perlen gleich in dem Glase moussiert, wenn der Kenner bedächtig den Kelch an die Lippen führt, dann schmeckt die erfahrene Zunge sofort heraus, wes Geistes Kind das Gewächs ist. Nicht stürmisch, den Geschmack abstumpfend, sondern ruhig, gesetzt muss der Sekt moussieren, wenn er Anerkennung von dem Kenner ernten will.

“Söhnlein Rheingold“

kommt nur langgelagert zum Versand. Sein Mousseux erfreut das Auge, mehr aber noch die Zunge. Durch die Jahre an Bouquet und Geschmack veredelt, ist “Söhnlein Rheingold“ der bevorzugte Sekt des Kenners.

Notlage

(Zeichnung von Jerry Ding)



„Was, Sie sitzen noch da? Seit sechs Stunden sind Sie schon in dem Café!“ — „Ja, ich warte, bis die Wirtin nach Haus geht, ich hab' kein Fünfer mehr!“

*Sie
Frau
auf dem
Himalaya*

Keine Frau auf Erden hat jemals solche furchtbaren Bergeshöhen erstiegen, als wie Frau Bullock Workman in Begleitung ihres Gatten Dr. W. Hunter Workman. Viele unbezwingene Himalaja-Gipfel haben diese kühnen Forscher siegesmutig erklommen mit Hilfe der echten **KOLA-Pastillen** Marke **DALLMANN** (Dallkolat).

1 Scht. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogeriehd. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rheld.

Jeder spielt sofort Klavier!

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnis kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit sich selbst nach der „Tastenschrift“ Klavier spielen. — Probieren und Anfertigung sendet gegen 50 Pfennig der Musikverlag „Catholice“, Friedmann 407 bei Berlin.

Unter dem höchsten Protektorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzhzogs FRANZ FERDINAND VON OESTERREICH-ESTE

**Oesterreichische Adria-Ausstellung
Wien 1913**

K. k. Prater Mai—Oktober
Von 10 Uhr vormittags
bis 2 Uhr früh geöffnet.

Gegen Frauen-
krankheiten, Blut- u. Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden, Rheumatisches, Gicht etc.
Das erste Moorbad der Welt

Franzensbad
TRINKKUREN gegen Blutarmer, Obstipation, Gicht, Katarhe, Radium-Trinkkur, Natürliches Radium-Emanationskur, Froelche Kohlenäure-Gasbäder gegen Striptität.
Für Herzkranke: natürliche CO₂-Bäder in voll-kommener Dosierung.
Nelson: 1. Mai — 30. September
Bäderabgabe: 1. April — 31. Okt.
Gratis-Broschüre.

Brieflichen Fernunterricht

erhält das Russische Lehrinstitut auf Grund der Methode Kurat.
5 Bände, 22 Prof. als Mitarbeiter.
Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, Griechisch, die exakte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Pädagogik, Kunst u. Kath. Heiligschriftliche, Musikwissenschaft, Pflanzgeschichte, Biographie, Landwirtschaft, Buchführung u. Hauswirtschaftslehre, Glück, Erfolge, Bogen, Danksch. über beständige Freundschaft, Anstaltsanstellungen ohne Kaufzwang. Kleine Textausgaben. Bonness & Hachfeld, Potsdam Postfach 11.

Familien-Wappen

Klein. gemalt M. 15.—. Historische Ausk. M. 0,50. Max Buchelt, Wiesbaden.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hög.-Arthur Seyfarth

Kortz 5, Imbühländ. Wetlock-Etablissement, Ugr. 1964



Versand sämtlicher moderner Rasse-Hunde aller Abstamm. vom kleinsten Golden-Schotterhündchen b. z. r. Riesenmutter, Weib u. Schotterhund, sowie alle Arten Jagdhunde, Gar. erzügl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesend. Ank. z. jed. Jahres. Das interessante Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten“ H. 6.—. Beste Pracht-Bild und Beschreib. d. Rassen M. 2.—. Preisliste gratis u. franko.

Williams'
amerikanische
Rasier-Seife oder Rasier-Seifenpulver
In allen Weltteilen bevorzugt, weil sie selbst bei empfindlicher Haut ein müheloses Rasieren ermöglicht.
Gratis - Angebot!
Um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich von den Vorzügen der Williams-Seifen zu überzeugen, senden wir Ihnen gegen Einsendung von 20 Pf. für Porto ein Probetüchlein Seife oder ein Quantum Seifenpulver, welches für 10 maliges Rasieren ausreicht, kostenlos zu. Wenn Sie nicht zufrieden sind, so retournieren wir Ihnen die 20 Pf. u. das Porto.
Vorräte für Deutschland.
Parfümerie S185
Lehmann & Bohne
BERLIN W. 9., Luisenparkstr. 10/11.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Eimplicifimus“ beziehen zu wollen.

Grande liqueur française CORDIAL-MEDOC G. A. Jourde, Bordeaux

Man verlange

Busch

Hand-Kameras
mit Anastigmaten, Aplanaten und Bis-Zelaren.
Kataloge kostenfrei.

Emil Busch, A.-G. Optische Industrie, Rathenow. —
Gegründet 1800.

In neuen Auflagen erschieneu sechsen folgende Werke von Ludwig Thoma

Lausbubengeschichten

Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark
49. Tausend

Tante Frieda

Neue Lausbubengeschichten
Illustriert. Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark
36. Tausend

Kleinstadtgeschichten

Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark
22. Tausend

Der Wittiber

Roman
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.
12. Tausend

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-8

Ein neuer Roman von Traugott Samml Die Hingstberger

Umschlag- und Einbandzeichnung von Wilhelm Schulz
Geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

Dem bisherigen Schaffen Traugott Sammls, das von reicher Anerkennung und hartem Erfolg begleitet war, reißt sein neuer Roman sich als schöne Erfüllung hoher Erwartung an. Ein Fluß der Geschehnisse ist in diesem Buch, ein Reichthum an Sat und Zeit, an lebendiger Wirklichkeit und innerem Erleben, das jedermann von diesem weitgehenden Lebensanschnitt gefesselt die Schicksale seiner Hauptgestalten miterleben wird. Mit wenig Worten läßt sich ein so reicher Stoff kaum andeuten. Der Zug zur Stadt, der in das kleine Hingstberg in der Heide vor der Hofenstadt hintrieben und länglich bringt, führt auch den jungen Jes Die Steernen in das tätige Leben des Handelsemporiums. Trotz Treues und Fehlsens geht er seinen Weg. Wie er als Kaufmann von Erfolg zu Erfolg schreitet, so steht er am Schluß auch als Sieger über sich selbst da und geht dem inneren Glück entgegen. Im ihn herum eine Fülle von Gestalten, von wohlgeformten, selbstsam miteinander verflochtenen Schicksalen. Das Verfallen eines reicheren Hauses und der Aufstieg des jungen Jes Die, der sich schließlich von einer unwürdigen Liebe löst und damit die schöne und gute Oda gewinnt, ist der Hauptinhalt des Buches, verbunden in ein volles, farbenreiches Bild des Lebens einer Hofenstadt, der menschlichen Lebensweisen, glücklicher und schmerzvoller Vergesereignisse. Man kommt nicht los von diesem Buch, ehe man es in sich aufgenommen hat, und noch lange nicht darüber hinaus.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-8

DREI NEUE LUSTIGE BÜCHER

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-8**

Em. Este Der Trampel

Die Geschichte eines zielbewussten Mädchens

Umschlag- und Einbandzeichnung
von Alphonso Woelfle

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 3 Mark 50 Pf.

Käthe Patruccini ist, weiß Gott, ein zielbewusstes Mädchen gewesen! Wie hätte sie es sonst, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, vom Dorftrampel beim untern Wirt zur Outseiterin und — wahrhaftig! — zur Baronin gebracht? Dinkt manchen dieser Sprung zu angestrengt und witzlos, so muss er sich schon bequemen, das Buch zur Hand zu nehmen und die Entwicklung des Trampels zu studieren. Es soll versichert, ein mühseloses und amüsantes Studium gibt es nicht. Es zeigt die härtesten Ergebnisse, auch da, wo der Leser männlichen Geschlechts sich bei der Nase packen kann unter der Erkenntnis: Ja, so etwas kann nur uns passieren. Die lustigsten Partien stehen in den ersten beiden Dritteln des Buches, die den Anfänge des entschieden begabten Mädchens schildern. Vor allem ihre Erziehung zur „Hausmadam“ ist sehr amüsant. Schon hier zeigt sich ihre Virtuosität in der Behandlung des Mannes und in der überlegenen Sicherung des von ihr Ertrübten. Herzlos und kalt, auch in Liebesdingen, weiss sie stets mehr zu nehmen als zu geben. So geht sie, schön und üppig, von Erfolg zu Erfolg, und das zwar nicht über gebrochene Herzen, doch über schlief gewordene Geldbeutel. Sie ist in ihrer Art und als psychischer Typus ein ausgewachsenes Prachtexemplar, für das Em. Este zu danken ist, der uns mit dessen Geschichte ein recht feides Buch gegeben hat.

K. F. Kurz Die Krummbacher und der Katzensgusti

Erzählungen

Umschlag- und Einbandzeichnung
von Wilhelm Schulz

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

In diesem Buch eines neuen Autors lobt ein erfrischender Humor, der durch die gediegenen Schweizer Gestalten, von denen er ausgeht, etwas freundliches Beibehalten, amnig Altfränkisches hat. Dies trifft insbesondere auf die Krummbacher zu, die mit ihren Schilddürgertenden für einen Teil der Erzählungen den Inhalt hergeben. Der Katzensgusti hingegen, das ist ein ganz anderer Buroch, spöttisch und witzig, dazu Vagabund von Natur. Allen, den Krummbachern, den Rosenschern, und wie sie heißen, die dahernun kommen, spielt er gern einen Streich. Am schwersten hat es mit ihm der Landjäger Hertmann, den er immer wieder übertölpelt; was dem einen fehlt, hat der andere, und so herrscht zwischen diesen beiden Unglücklichen trotz aller natürlichen Gegensätze so eine Art Ausgleich. Und sie verstehen einander gut, ob uns der Hertmann dem Katzensgusti auf der Landstrasse nachjagt und kaum mehr schmecken kann, oder ob dieser den Hertmann lustig in die für ihn bestimmten Handseifen schwallt und so spazieren führt. Am schönsten ist aber doch, wie der Katzensgusti den Teufel spielt und hernach eben diesen vernünftigen Teufel als Bischof austreiben will. Er ist ein lustiger Kumpan, dem das Gras an den Schläfen und das ab und zu Horchliche in seinen schönen Augen im Verein mit seinem Humor viele Freunde erwerben wird.

Robert Scheu Alltag eines Fröhlichen

Humoresken

Umschlag- und Einbandzeichnung
von Alphonso Woelfle

Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Robert Scheu ist in Oesterreich schon lange als eine markante literarische Erscheinung gewürdigt und seit der „Chronik der Weltgeschichte“, die im „Simplexsimus“ allmonatlich erscheint, auch in ganz Deutschland und darüber hinaus allen Feinschmeckern politischer Satire wohlvertraut. Seine Eigenart ist: infernalische Bosheit im Gewande himmlischer Naivität. In diesem Bande, einer Sammlung von wirklich lustigen Geschichten, zeigt sich Robert Scheu von der rein liebenswürdigen Seite. Es stellt sich heraus, dass hinter der bittererastren Satire ein goldener Humor steht, eine Lachlust und eine Fähigkeit, lachen zu machen, die an die englischen Humoristen erinnert. Kindergeschichten, Schülerlebnisse, Vereinsaffären, Lampen, Podanten und Idioten, graduierte und nichtgraduierte, geben Stoff und Anlass zu einem beständigen Wechsel der Perspektive, worin Robert Scheu Meister ist. Bald wird ein winziger Vorfall in der Ewigkeitsperspektive geschildert, bald werden Wichtigkeiten in die Wurmperpektive gerückt, und der Effekt ist jedesmal ein Lachen unter Tränen. Besonders die Fabeln und Parabeln, überknappt Schwindler aller Art, werden mit überwältigender Droligkeit gezeichnet. Grazilöse Spasshaftigkeit der Berichte, farbenreiche Sprache vereinigen sich zu einer erlösenden rauschfarbigen Heiterkeit, die erst in der titelgebenden Schlusskizze in einem brillanten Feuerwerk des Temperaments von dem erstanten Leser Abschied nimmt.

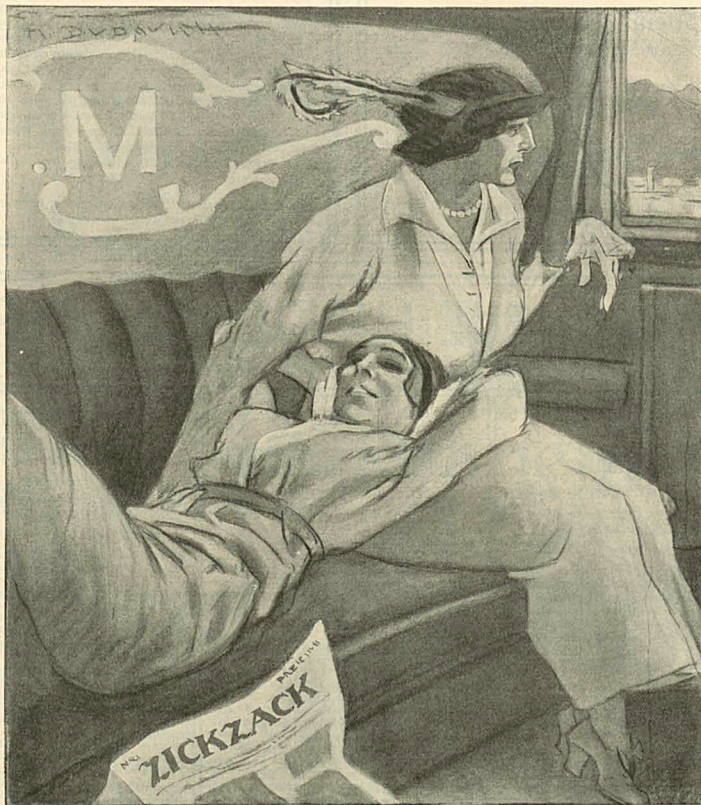
NR.1

PREIS 1 MK.

ZICKZACK

Die Romantischen

H. Dubovitz



„Heutzutage gibt es keine Reiseabenteuer mehr! Höchstens noch in den Büchern, die man auf dem Bahnhof kauft.“

NR. 1

PREIS 1 MK.

ZICKZACK

Ein lustiges Album

gelangte soeben zur Ausgabe. Der Titel sagt nichts und doch wieder alles: nichts, weil er sicher nicht auf die Fülle des Gebotenen vorbereitet, und alles, weil er immerhin ausdrückt, daß keine Tendenz verfolgt, kein Rahmen eingehalten werden, daß einfach harmloser Humor und künstlerische Laune das Wort haben sollen.

Ganz überraschend ist die große Zahl der guten Namen, die sich dabei zusammengefunden haben. Beginnen wir mit dem Brennpunkt der ganzen Publikation, den zweifellos

die neueste Kleinstadtgeschichte „Junker Hans“ von Ludwig Thoma

darstellt, von Olaf Gulbransson illustriert.

Diese beiden kongenialen Geister haben sich so oft schon zu wahren Meisterstreichen vereint, daß sich hier wohl jedes Wort des Lobes erübrigt. Mit einer italienischen Reisefestige ist Hermann Hesse vertreten, der ja auch längst seinen festen Kreis von Bewunderern und Freunden hat. Als letzte der größeren Prosaarbeiten reißt sich noch eine Plauderei aus Ägypten, „Der Zentaur“, an.

Hans Krallsheimer wieder erzählt in lustigen Versen ein Maibockerteibnis, dessen Komik die Bilder von B. Wennerberg wirksam unterstreichen.

Doch auch die Lyrik kommt in würdiger Weise zu ihrem Recht: Dr. Dwiglaf, H. S. Ehrler, Bruno Frank, Wilhelm Schussen, Wilhelm Klemm, Alfred Grünwald und Hugo Salus geben feingetönte Proben ihres reichen Könnens.

In 15 farbigen Ganzseiten und 26 Schwarz-Weiß-Illustrationen treten uns die namhaftesten Künstler entgegen: O. Gulbransson, E. Thöny, Bliz, M. Dudovich, L. Rainer, B. Wennerberg, E. Seilemann, O. L. Naegle, R. Sieck, A. Woelfle, E. Thiemann, R. Graef, R. Arnold, F. Staeger, P. Schondorff, F. Driesler, E. D. Petersen, F. Rumpf. Erwähnen wir noch, daß die meisten Bilder witzige Texte haben und daß überall Schnurren und lustige Anekdoten in reicher Menge eingestreut sind, so ist ein beiläufiger Leberblüt gegeben.

Das Album wendet sich an alle Freunde eines künstlerischen, freien Humors, ohne Unterschied. Es soll den einen die Reise kürzen helfen und den anderen, minder Glücklichen, die zu Hause bleiben müssen, lustig vorplaudern von fremden Ländern und der großen Welt da draußen.

Das Format 25:33 läßt die Reproduktionen vorzüglich zur Geltung kommen und bleibt dabei doch handlich. Der Preis des zirkel fünfzig Seiten starken Heftes beträgt

1 Mark

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte, auch direkt gegen Einzahlung von 1 Mark 20 Pf. vom Verlag des Zickzack in München 19, Hubertusstraße 27¹

Bisher erschienen fünf Lieferungen von

Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit

Von

Eduard Fuchs und Alfred Rind

Mit ca. 650 Vortragsabbildungen und 85 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen

Das Werk erscheint zunächst in 30 vierzehntägigen Lieferungen zu je 1 Mark



Gavarni, Eheringette 1830
Gardinenpreis auf Stehen

Einem vorer seine Veden, da Gott ihn in die Hand eines Weibes gab. Johannes vorer sogar kein Kopf darüber, daß die Calene so glänzernd baugante. Der Ueasidort ward gestrichen, weil Weishe keine Fische besah. Judith schenkt ein Feldherrnaupt herunter und wurde dafür von den glänzernden Malern oder Seiten in tausend Gemälden gefeiert. Herakles zupfte Wolle, um Ompale ein Vöheln abzugewinnen, und mußte unter dem Neufußgewand brüllen, weil er Dämonen ein Heines Abenteuer übernahm. Soll man noch erwähnen, daß selbst der strahlende Zeus, als er eine Schöne über Wasser trug, zum Kind-

Alle Geschichte wird immer gleichsam von einem männlichen Interessentstandpunkt aus dargestellt, insofern der Mann unwillkürlich zu einer fern oder tief und das Weib je nach Bedarf als Kuppelstreich oder als entmündigte Hausarbeiterin hinsetzt. Zuweilen kommt auch ein gleichgültiger Philoceph und beweist uns, daß sie bloß Gebärmöschine sei, oder ein mißgünstiger Psychiater ergrimmt über Ewas Geschlecht und duldet länger keinen Zweifel an angeborenen Schwachheit der hundert und einige Gramm weniger Hirn fallenden Schädel.

Dagegen tobt die immer lärmendere Verbannung einer sogenannten Frauenbewegung. Und sie blüht schon mit stetem Hochmut um sich, auch sie iheret sich die Geschäfte ihrer Entwicklung, die mit einigen Latein redenden Damen vom Ausgang des Mittelalters beginnt und mit den eingeworfeneren Freierkämpfern der Aufklärung endet.

Wie die angsten Klaffenstufen scheinen sich die Geschlechter einander gegenüberzustellen. Aber sie scheinen es nur. In Wahrheit kämpfen und reden und schimpfen sie aneinander vorbei und meinen ganz was anderes, als sie sagen.

Der Mann sucht das Weib zu knebeln, in seiner Bewegungsfreiheit zu beschränken und im Zustande der unminigigen Saustödter zu erhalten, weil er zuviel von ihr gefaslet hat, zumiel von dem Weib, das ihre Schäfte beimgesigt ist weil das Weib zu oft über ihn triumphiert hat. Denn die Natur hat es in ihn gelegt, daß er, bevor er nur Mann sein darf, erst der umwerbende Besal des Weibes sein muß.

Und die Auftrage läert so gewalttätig, weil sie noch zu wenig von ihm gefaslet hat, den sie im Versammlungsaale mit der Faust bedroht und in der Kermesse zu ihren Füßen sehen möchte.

So teilt der mecheftige Kampf nach außen auf den Markt in die Ercheinung. Viel Feldgeschrei und ebensoviel Verlegenheit. Aber im stillen ist es ein anderes, eniges und uraltes Nigen. Lanfen in der verführerischen Parabelschlange. Immer wieder steht er so da. Und er kriegt sie nicht unter. Sie triumphiert mit ihrem runden Weib. Sie bringt ihn um.

Und in der Ureit, als noch kein verweistetes Nigen sich folter vergeht damit plagt, die Frau unter die Punkte des Mannes zu bringen, als das wunderliche Alieinigenam des Mannes noch nicht war, als Mann und Weib nur mit dem natürlichen Calenten in die freie Willkür hineingerhren wurden, da hat das Weib zu Anfang unbedingte geherrscht. Das Weib in der Uragelheit fängt das Weib an, vermischtet zu werden. Die Caleneri ist plöchlich da. Vielleicht erst mit Gewalt aufgebracht, dann aber durch die Geburtstunde anzerogen und ohne Narren singenommen und schließlich sich zu einer gewissen Freiwiligkeit ins Anstaltsbewußtsein der Menschheit hineingetan. Es entzieht sich demuths- und Uterantäugelgefühle, mehr schon: Gebältsbedürfnisse, die fonderbarerweise wiederum im Geschlechtlichen, als einer primitiven Instanzwesen, als demutlichen jutage kommen. Nicht nur im politischen Leben der Weiber wird Hörtigkeit zu einer psychologischen Lustquelle, die zusushten sich eine Klassenbewußte soziale Agitation schwer abradern muß; auch die Geschlechtsbürgkeit sucht im Weib ein lustvolles Gefühlsmittel! Es löst sich beweisen, daß der Mann zwar wirtschaftlich herrscht, das Weib aber geschlechtlich! Daß das nicht bloß tief geflern so ist, sondern im Verkauf der ganzen documentarisch belegten Geschichte. Daß der Mann ferull hörig ist, vielfach in geringem Grade und in Frauen, die nur beim näheren Zinsehen erkennenlich werden, oft aber in ganz auffälligen Maße. Daß neben der Weiberherrschaft immer die Weibshandlung bestanden hat und besteht.

Das Weib herrscht den Weibtreis. Sie führt Dolandanten ein, wenn sie das Nigen bauu hat, sie heret den Eherherrn ins Männerentbett, gründet Weiberdesfer und erndet Weiberprophen, sie reitet den weissen Aristoteles und schwingt den Pantoffel über dem bäuerlichen Kalner, sie drauf an der Epine ihres Korps als Penthesilea über das Schlachtfeld, sie führt Nigebestige und führt Barrakaben, sie produziert sich in Sofen, nicht nur auf der Wägne und dem Partiet des Caliceos, sondern auch im allgiltigsten Weib, sie erzieht Dagen zu Treubaudauer und Minnerreitern, leitet Weibeshöhe mit souveräner Phantastie, sie legt sich den Weibeshaan im Ehervertrag bei und sie bestiget den Eheron ebenso granobis, wie sie die Chroninhaber sich gefällig zu machen weiß. . .

Ein Weib, das so tief im Wesen der Dinge wurzelt, muß sich in tausend Formen ins Dafein ringen, sei es offen oder verhehlet. Und darum muß es sich auch deutlich im Weib ausdrücken. Die Hand des Rüstners wird benutzt und unbewußt davon gefahrt. Die Folge ist, daß bestimmte Stoffe mit Vorliebe für die künstlerische Gestaltung gewählt werden. Erinnert sie nur an die überreiche Zahl von Poltary, Zubuß- und Calone-Darstellungen, an die vorherrschende Verwendung des Weibes als Symbol, an den köstlichen Kufat der Frau, die reichhaltige Weibshandlung, an die Hauptdarstellungen im Weib von Aristoteles und Pöplid, vom Pantoffelstelen, vom freiwiligen Dahnrei und so fort. Und weiter: zöschliche dieser und anderer Weibtreis bekommen unwillkürlich jene besonderen Nuancen, die ungewußt die Herrschaft des Weibes über den Mann zum Ausdruck bringen; nicht in dem sie diesen Zustand ideologien, also verhehlerchen. Es gibt, wenn man so sagen will, unabhägige Maßstabs des Stils und des Pinsel; fischer je viele, als es deren der Geber gibt. Jede Kunstepoche bietet hierfür klassische Beispiele.

Das diesen Gründen kann ein solches Werk nur illustriert erscheinen; illustriert mit den die verschiedenen Seiten der hier aufgeworfenen Frage belegenden zeitgenössischen Bildern. Ohne die bildlichen Dokumente würde das beinahe wichtigste Weibematerial fehlen. Das Weib ist das immer kontrollierbare Mittel, das Laifschliche dieses Weibes zu demonstrieren.

Diese umfangreiche Aufgabe zu bewältigen, haben sich zwei Autoren zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammengetan: Eduard Fuchs, der bekante Verfasser der „Illustrierten Uittengeschichte“, der „Iraun in der Saftatur“ usw. und Dr. Alfred Rind, ein Psychologe von Fach, der auf dem Gebiete der Kulturermorschung eine Reihe wertvoller Spezialarbeiten veröffentlicht hat, und dessen wissenschaftliche Arbeiten sich durch ebenso große Gründlichkeit wie durch Klarheit und Allgemeinverständlichkeit auszeichnen. Die Arbeitsteilung zwischen den beiden Autoren gefaslet bei der Weis, daß der Text von Alfred Rind, die Bildbeschriftung von Eduard Fuchs übernommen wurde. Selbstverständlich sind Bild und Text innig verwebt. Es handelt sich um ein Weibsbuch, fernern um ein organisches Ganzes. Der Entscheld über die Aufnahme der einzelnen Bilder ist durcheig gemeinsam von Fuchs und Rind getroffen worden.

So ist in jöhrlanger Arbeit ein Werk entstanden, das sich ebenfals neu in seiner Ober darstellt, wie es eigenartig in seiner gesehner Durchföhung ist, und das alle jene auf regte interessieren dürfte, die den großen Fragen der Kulturgefchichte näherkommen suchen.

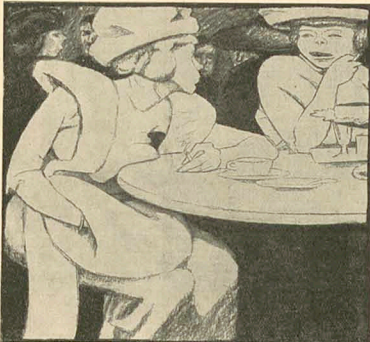


Politisches Flugblatt von 1848
„Toujours la femme regnera...“

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Sommerfrische

(Zeichnung von P. Schöndorff)



„Fahrtst du aa auf's Land?“ — „Oo glaabl! M'n Seifertwagen aa Etabelheim!“

Salamanderstiefel
befriedigen
in jeder Hinsicht



SALAMANDER

Schuhes m. b. H. Berlin, Zentrale: W. 8. Friedrichstraße 182,
Wien-Paris-Brüssel-Amsterdam-Rotterdam-Basel-Zürich

Einheitspreis M.12.50 Luxusausführung M.16.50

Albert Rosenhain's
neues
**Schrankkoffer
„Imperator“**
(Modell 1913.)

Unvergleichlich praktisch durch feinerartig ausgelegtes mit einem Griff heranziehbares Koffergerüst. — Ineinander Überacht und Entnahme der Kleidungsstücke in tadellosem Zustand.

Kein Zerdrücken
des Kleides

Kein Aufbügeln

in erstklassiger Ausführung mit 10 Bögen für Herren- u. Damen-Kleider mit Kommodenkasten für Wäsche, Hüte, Stiefel.

M.150.—

Illustrierte Preisliste über Koffer und Lederwaren kostenlos.

Albert Rosenhain - BERLIN S.W.
Leipzigerstr. 72/74.

Die bedeutend vergrößerten Verkaufs-u. Versandräume bilden eine Sehenswürdigkeit. Besichtigung ohne Kaufverpflichtung.

**KARLSBADER
BECHERBITTER**

IST SEIT ÜBER 100 JAHREN
DER BESTE MAGENLIKÖR!

Fordern Sie Musterbuch S



OPERN SCHULE

des Grossherzoglichen Hof- u.
Nationaltheaters in Mannheim

angegliedert an die städtisch subventionierte
Hochschule für Musik in Mannheim

Oberste Leitung:
Hofkapellmeister Arthur Bodanzky

Stilistisch einheitliche Ausbildung von Bühnensängern
u. Sängern bis zur Bühnenerf. Kapellmeisterschule.

Lehrkräfte: u. a. Oberregisseur Eugen Gebrath, Kapellmeister
Rud. Scholz-Dunenberg, die Hofopernsänger Wilhelm Frenke,
Joachim Kromer, die Hofopernsängerinnen Rose Kleiner,
Herminie Kahl; die Hofchauspieler Hans Godeck, Paul Tietich.

Gesellschaft zu öffentlichem Auftreten. Praktische Opernvorführungen. Freier
Eintritt zu den Generalproben sowie ernster Eintrittspreis bei den Vor-
führungen im Grossh. Hof- und Nationaltheater und im Neues Theater.

Anmeldungen werden sofort entgegengenommen. / Aufnahmeprü-
fungen vom 7.-12. Juli und vom 1.-6. September. / Unterrichtsbeginn:
15. Sept. 1913. / Prospekte u. Anträge kostenfrei durch das Sekretariat der
Hochschule für Musik in Mannheim, L 2 + 9

gegen Korpulenz

helfen am schnellsten und ohne jede Ge-
fahr die Küssinger Tabletten (Marke H. A.),
hergestellt mit Küssinger Salzen. Schon
nach wenigen Tagen größere Formver-
änderung garantiert, ohne jegliche Ver-
sicherungsbewertung. Preis 4 Mark. A. G.
Kohl war durch Hirsch-Apothek-
Strasbourg 96 H. A. Apothek-Vertrieb.

**acht u. hundert
Briefformen**
Alle verschieblich!

100 Koll. 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 3500, 4000, 4500, 5000, 5500, 6000, 6500, 7000, 7500, 8000, 8500, 9000, 9500, 10000, 10500, 11000, 11500, 12000, 12500, 13000, 13500, 14000, 14500, 15000, 15500, 16000, 16500, 17000, 17500, 18000, 18500, 19000, 19500, 20000, 20500, 21000, 21500, 22000, 22500, 23000, 23500, 24000, 24500, 25000, 25500, 26000, 26500, 27000, 27500, 28000, 28500, 29000, 29500, 30000, 30500, 31000, 31500, 32000, 32500, 33000, 33500, 34000, 34500, 35000, 35500, 36000, 36500, 37000, 37500, 38000, 38500, 39000, 39500, 40000, 40500, 41000, 41500, 42000, 42500, 43000, 43500, 44000, 44500, 45000, 45500, 46000, 46500, 47000, 47500, 48000, 48500, 49000, 49500, 50000, 50500, 51000, 51500, 52000, 52500, 53000, 53500, 54000, 54500, 55000, 55500, 56000, 56500, 57000, 57500, 58000, 58500, 59000, 59500, 60000, 60500, 61000, 61500, 62000, 62500, 63000, 63500, 64000, 64500, 65000, 65500, 66000, 66500, 67000, 67500, 68000, 68500, 69000, 69500, 70000, 70500, 71000, 71500, 72000, 72500, 73000, 73500, 74000, 74500, 75000, 75500, 76000, 76500, 77000, 77500, 78000, 78500, 79000, 79500, 80000, 80500, 81000, 81500, 82000, 82500, 83000, 83500, 84000, 84500, 85000, 85500, 86000, 86500, 87000, 87500, 88000, 88500, 89000, 89500, 90000, 90500, 91000, 91500, 92000, 92500, 93000, 93500, 94000, 94500, 95000, 95500, 96000, 96500, 97000, 97500, 98000, 98500, 99000, 99500, 100000.

Max Hirsch, Berlin, Hamburg H.
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Revue Cigaretten



für
Erholungstunden

Gesichts-, Wangen- und
Nasenröte

sowie jeden Blutandrang
nach dem Gesicht! Unbedingt
sicher und dauernd wirksam
„Entzündungspapier“

Kühlend und beruhigend. Preis 2 M.
ohne Porto. Hortense de Goupy, Berlin-
Hakenau 10, Bornstedter-Straße 8.

ZI-DRUK
der neue Halbschuh

Patent

§ für Damen u. Herren §

Schuhfabrik Spiess
Stuttgart.

Mercedes

die qualitativ
unerreichte 8 Pfg. Cigarette

Fabrikat der unabhängigen deutschen Cigarettenfabrik

A. BATSCHARI

K. & K. OESTER-UNGAR-KAMMERLIEFERANTEN • HOFLIEFERANTEN S. M. DES KÖNIGS VON SCHWEDEN
HOFLIEFERANTEN K. H. D. ERBPRINZESSIN V. SACHSEN-MEININGEN • LIEFERANTEN D. STAATL. ITAL. & FRANZÖS. TABAK-REGIER.

MARIENBAD

Stoffwechselerkrankheiten: Fettliebheit, hamone Diatose, Gicht, Diabetes, Chlorose, — Erkrankungen der Verdauungsorgane, Obstipation, Katarrhe, chron. Blinddarmentzündung, — Herzkrankheiten, Arteriosklerose, chron. Nephritis, — Nieren- und Blasenleiden, Entzündung der Harnwege, — Frauskrankheiten, — Servenkrankheiten.

Salinisch-alkalische, erdige Eisen-Säuerlinge, Sulfid, Kohlensäurebäder. Eigene Kiseuanstalten, Moorfelder und Moorparkungen, Badm-Inhalatorium, Kaltwasserkur, Mechanotherapie, Termakuren, Neuenrichtung: Modern ausgestattete ärztliche Anstalt unter spezieller ärztlicher Leitung.
Saison vom 1. Mai bis 30. Sept., 25.000 Kurplätzchen, Prospekte gratis vom Bürgermeister.

VICTOR AUBURTIN: DIE ONYXSCHALE
Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark, in Leder 5 Mark
ALBERT LANGEN, Verlag, MÜNCHEN-S.

Nebenverdienst!

Ca. **20. 500—1000** per Monat. Nur für Herren. Keine Beförderung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Ganz neue Wege! Viele Anerkennungen. Bestellen Sie Protj. Nr. **B 23 v. Nr. Postlagerkarte Nr. 1, Samburg 36.**

Burrus
Cigaretten
für Kenner
„la Finesse“ 3 Pfg
„Fibur“ 4 „
„Versailles“ 5 „
überall erhältlich
Alleiniger Fabrikant: F. J. Burrus, A. Henning

Stets auf
der Höhe
sind



NEU
Special
Stiefel
zu
16 50
für
Herren u. Damen

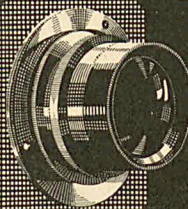
Erkennlich
an
diesem
Zeichen
auf
der
Sohle

Bei vorzeitiger Nervenschwäche

hat sich das ärztlich empfohlene Präparat
seit Jahren allgemein bewährt • Literatur gratis
an allen Apotheken erhältlich.

ROSE **ROSE** **ROSE** **ROSE** **ROSE** **ROSE**
Prep. chemischer
Berlin 50 16

ZEISS TESSARE



1:3.5 1:4.5 1:6.3
Unerreicht
für Portrait, Moment, Landschaft.
Zu beziehen zu Originalpreisen
durch photographische Geschäfte

BERLIN HAMBURG
LONDON MAILAND
PARIS S. PETERSBURG
TOKIO WIEN

Prospekt **zu** kostenfrei

Der „Simplex“-Anlass erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 20 Pf. ohne Frachtkosten, pro Quartal (12 Nummern) 2.00 M. (bei direkter Zusendung außer Kreuzland 5 M., im Ausland 5.50 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M., resp. 22.40 M.). — Die Liebhaberzeitschrift, auf qualitativ ganz hervorragendem Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 12 M. (bei direkter Zusendung in Rolle versandt 13 M., im Ausland 22 M., für das ganze Jahr 20 M. bei direkter Zusendung in Rolle 22 M., resp. 24 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h, pro Quartal K 4.40, mit direktem Postversand K 4.20. — Insertionsgebühren für die 5spaltige Nosparillezeile 1.50 M. Reichswährung. Ansehen der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Der Geschmacksregulator

(Zeichnung von T. Dubovitch)



„Glaubst du nicht, daß der mir sehr gut stehen wird?“ — „Das kann ich dir erst sagen, wenn ich weiß, was er kostet.“

Die Dirne

Allen Männern zu Gefallen
Webe ich im dunklen Land;
Wenn sie ihre Wünsche lallen,
Steck' ich in mich abgewandt.

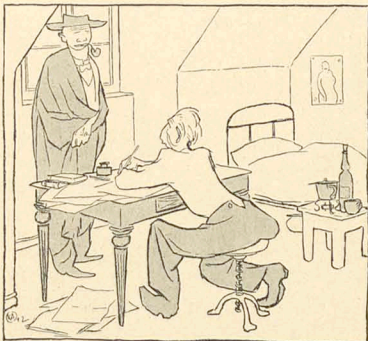
Geben Geld und geben Speise,
Keiner gab ein gutes Wort.
Und so wein' ich wild und leise
Meine bittr'ge Sehnsucht fort.

Gestern trieb nun das Gelüste
Einen Jüngling zu mir her,
Der mich auf die Stirne küßte —
Ach, ich febe ihn nicht mehr.

Wittes Senfste

Der Kolportage-Romaniker

(Schilderung von Karl Ernst)



„So ein Roman reißt auf! Ich habe da sechs Heftchen, drei Kinderunterhaltungen und sieben Selbstmedie in dreihundertachtzig Fortsetzungen bearbeitet — das will festlich eriebt sein, mein Lieber!“



Metoula Sprachführer

Eine verkürzte Methode **Toussaint-La genscheidt**
 Praktisch — Bequem — Zuverlässig
Der Begleiter des modernen Reisenden

Vorzüge: Dreifarbige Kartenbeilagen, Münzabbildungen, Maß- und Gewichtstafeln, elegantes Äußere, gut lesbare Schrift, poetisch genaue Ansprachebeziehung

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
 (Prof. G. Langenscheidt, Berlin-Steinberg)
 Für alle Sprachen — Überall vorrätig

80 Pf.



Importierte Kollagenpräparate zu herkömmlichen Preisen.
 Maximalwirkung: Bonnener- u. Lindwiler-
 apoth., St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohl-
 reuter-Apoth.; Berlin: Indlebens-Apoth., Pots-
 damerstr.; Victoria-Apothek., Friedrichs-
 str. 11; Breslau: Naumann-Apothek.;
 Cassel: Löwenapoth.; Köln: Apoth. z.
 gold. Kopf u. Hirschapoth.; Düsseldorf: H.
 Hirschapoth.; Frankfurt a. M.: Sonnen- u.
 Engelapoth.; Halle: Löwenapoth.; Ham-
 burg: Internationalis-Apoth. u. Apoth. G.
 P. Udo; Hannover: Hirschapoth.; Königs-
 berg i. Pr.: Kantapoth.; Leipzig: Engel-
 apoth.; Magdeburg: Victoria-Apothek.;
 Mainz: Löwenapoth.; Mannheim: Löwen-
 apoth. u. Stadt- u. Apoth. z. gold. Stra-
 ßenapoth.; München: Hirschapoth., Victoria-
 apoth. u. Universalapoth.; Budapest: Vi-
 ctoriapoth.; Wien: H. Apoth. u. Stadt-
 Währapoth.; Prag: Adam's Apoth.;
 Dr. Felix Korb, München KLE 60.
 11 Nehmen Sie nur Marke „Dr. Korb“ !!

Freiburger **Meyer's Brezeln** =
 in Bier, Wein u. **300 Stk. 1,50**
 und Käse. **400 Stk. 2,00**
 50 Stk. 2,50. **100 Stk. 4,50**
 Friseur, Meyer-Martin, Leonen- u. Fr. Br. Br. 11, 12

Briefmarken
 15.000 verschiedene Farben, gut und schön
 sortierte sowie auf Bestellungen per Nachschub
 ohne Abnahme mit 60-80 Prozent über Basen-
 preis. M. J. Cohen, Wien 11, Dorotheerg. 45

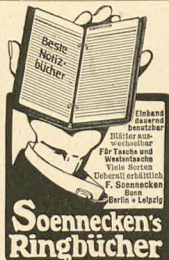
**Studenten-
 Utensilien-Fabrik**
 älteste und größte Fabrik
 ihrer Branche
Emil L. Becke, vorm. Carl
 Hahn u. Sohn, **Jena** (Th. S.)
 Goldene Medaille
 Man verlange gr. Katalog.

Tafelberg
 Anstalt für Tafelberg
 Hugo Wolf, Berlin-Halensee c.

Steckenpferd- Liliennilch - Seife



Für zarte
 weiße Haut

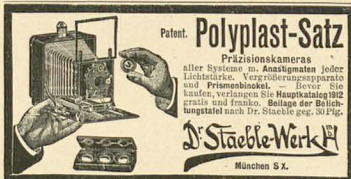


Soennecken's Ringbücher

Geheimnisse d. Schnellrechnens
 V. verm. Auflagen, 40. Taus. Preis M 1.50

Soennecken's
 Schnellrechnen
 1. Aufl. 1907
 2. Aufl. 1908
 3. Aufl. 1909
 4. Aufl. 1910
 5. Aufl. 1911
 6. Aufl. 1912
 7. Aufl. 1913
 8. Aufl. 1914
 9. Aufl. 1915
 10. Aufl. 1916
 11. Aufl. 1917
 12. Aufl. 1918
 13. Aufl. 1919
 14. Aufl. 1920
 15. Aufl. 1921
 16. Aufl. 1922
 17. Aufl. 1923
 18. Aufl. 1924
 19. Aufl. 1925
 20. Aufl. 1926
 21. Aufl. 1927
 22. Aufl. 1928
 23. Aufl. 1929
 24. Aufl. 1930
 25. Aufl. 1931
 26. Aufl. 1932
 27. Aufl. 1933
 28. Aufl. 1934
 29. Aufl. 1935
 30. Aufl. 1936
 31. Aufl. 1937
 32. Aufl. 1938
 33. Aufl. 1939
 34. Aufl. 1940
 35. Aufl. 1941
 36. Aufl. 1942
 37. Aufl. 1943
 38. Aufl. 1944
 39. Aufl. 1945
 40. Aufl. 1946
 41. Aufl. 1947
 42. Aufl. 1948
 43. Aufl. 1949
 44. Aufl. 1950
 45. Aufl. 1951
 46. Aufl. 1952
 47. Aufl. 1953
 48. Aufl. 1954
 49. Aufl. 1955
 50. Aufl. 1956
 51. Aufl. 1957
 52. Aufl. 1958
 53. Aufl. 1959
 54. Aufl. 1960
 55. Aufl. 1961
 56. Aufl. 1962
 57. Aufl. 1963
 58. Aufl. 1964
 59. Aufl. 1965
 60. Aufl. 1966
 61. Aufl. 1967
 62. Aufl. 1968
 63. Aufl. 1969
 64. Aufl. 1970
 65. Aufl. 1971
 66. Aufl. 1972
 67. Aufl. 1973
 68. Aufl. 1974
 69. Aufl. 1975
 70. Aufl. 1976
 71. Aufl. 1977
 72. Aufl. 1978
 73. Aufl. 1979
 74. Aufl. 1980
 75. Aufl. 1981
 76. Aufl. 1982
 77. Aufl. 1983
 78. Aufl. 1984
 79. Aufl. 1985
 80. Aufl. 1986
 81. Aufl. 1987
 82. Aufl. 1988
 83. Aufl. 1989
 84. Aufl. 1990
 85. Aufl. 1991
 86. Aufl. 1992
 87. Aufl. 1993
 88. Aufl. 1994
 89. Aufl. 1995
 90. Aufl. 1996
 91. Aufl. 1997
 92. Aufl. 1998
 93. Aufl. 1999
 94. Aufl. 2000
 95. Aufl. 2001
 96. Aufl. 2002
 97. Aufl. 2003
 98. Aufl. 2004
 99. Aufl. 2005
 100. Aufl. 2006
 101. Aufl. 2007
 102. Aufl. 2008
 103. Aufl. 2009
 104. Aufl. 2010
 105. Aufl. 2011
 106. Aufl. 2012
 107. Aufl. 2013
 108. Aufl. 2014
 109. Aufl. 2015
 110. Aufl. 2016
 111. Aufl. 2017
 112. Aufl. 2018
 113. Aufl. 2019
 114. Aufl. 2020
 115. Aufl. 2021
 116. Aufl. 2022
 117. Aufl. 2023
 118. Aufl. 2024
 119. Aufl. 2025
 120. Aufl. 2026
 121. Aufl. 2027
 122. Aufl. 2028
 123. Aufl. 2029
 124. Aufl. 2030

Familien-Wappen. *
 Soll jeder Name vorliegen, gültigste
 Nachweise (franz. u. l. in Deutschlän-
 d.) F. W. Becker, Dresden 8., Rönne 6.



Patent Polyplast-Satz

Präzisionskamera
 aller Systeme in Ansaßmaten jeder
 Lichtstärke. Vorkörperausparung
 und Prismaokular. — Bevor Sie
 kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog
 gratis und franco. Beilage der Börsen-
 langstahl nach Dr. Staebel geg. 30 Fig.

Dr. Staebel-Werk
 München S. Z.



H. Barczewski's PATENT- Finten-Automat

Liefert mit einer Füllung viele
 Monate dauernd neue Tinte in
 belieb. verstellb. Tauchtiefe!

Zeugnis: ... dass der T.-A. sehr praktisch und
 sparsam ist und stets nur reine Tinte liefert.
 10. IV. 13. P. A. Hätig Nachr., Chem. Bleichhof,
 Callenberg-L.

Verlangen Sie Prospekt! Gross M. 5,50 franko.
 (Zahlkarte a. M. Postescheckkonto Danzig 348 oder Sahnahme.)
Heinrich Barczewski, Danzig-Langfuhr.

A.W. FABER "CASTELL"



Die besten
**BLEISTIFTE · KOPIERTIFTE
 TINTENSTIFTE · FARBSTIFTE**
 der Welt.

Auf Wunsch Prospekte

A.W. FABER "CASTELL" STEIN bei
 Bleistift-Fabrik gegrt. 1761 Nürnberg



Auf **Continental-Pneumatik**
in den **Alpen**





„Also, meine Herrn, i kann nur sagen, i hab' an diese Kriegsspannung die angenehmfen Erinnerungen! Wie i den nahen Helidentob aug'spielt hab', da sind mir vor lauter Abschießschmerz drei Welber zug'flo'g'n, die i sonst meiner Lebtag net 'freigt hätt'.“

Vom Tage

Den Weltfrieden in Aussichtigkeit dürfte wohl ein Inferent erreicht haben, der im letzten Sonntagsblatt des „Prager Tagblattes“ folgende Annonce erscheinen ließ:

„Eine reizende Dame in drap Koröllm und blauen Blumen am Halschen, die Donnerstags nachmittags im Baumgarten gefehen und bewundert wurde, wird von einem Verehrer um ehrebares Wiedersehen gebeten. Antwort unter Offize, Aufsichtig

und ehrlich 606' Prag, Hauptpost rest. gegen Gehen.“

In Oesterreich muß man, um als Nichtsthabent Bücher aus einer Universitätsbibliothek entleihen zu dürfen, ein Gesuch an die betreffende Stadtbibliothek einbringen. Ich war so naiv, erst einmal mittels Doppelparte anzufragen, ob das Gesuch gestempelt sein mußte ufm. Was ich bekam, war i Krone Stempelstrafe wegen einer ungestempelten Eingabe an eine l. l. Behörde, aber natürlich keine Antwort. Doch jetzt kauftste ich's ja.

In der holländischen Gemeinde Wamel ist die strengste Zrennung der Geschlechter durchgeführt. Stenzerie, Theateraufführungen und sonstige Veranstaltungen haben fest Verschiedenheiten noch niemals vor einem Publikum stattgefunden, in dem beide Geschlechter vertreten waren. Ihren sinnigsten Ausdruck findet die Wamelner Sitte durch das vor allen Verboten hingehörende Schib: „Zutritt für Damen und Hunde verboten.“ (Dames en Honden geen Toegang!)



„Worisch, rein da, wenn ihr nicht verhaftet werden wollt!“

Breslauer Festspiel

Viele gramerfüllte Epischer,
Zentenaire Namenstießer,
Fanden jetzt als Festgenießer,
Daß der hohe Weisheit
Sie zu wenig feilsch pocht.

Kein Gebet nicht vor den Schlachten,
Trommeln, die Zerkel madten,
Keine Flinten nicht, die krachten,
Oberhaupt kein Helbentum!
Piff und paff! und bum! bum! bum!

Wo blieb Königin Kamise?
War es richtig, daß man diese
Nicht noch ganz besonders preise?
Als den guten Ceniuis,
Der für allens dessen muß?

Und dann kam auch viel zu wenig
Friedrich Willem als ein König,
Der doch selbst den höchstpersönlich
Und mit edlem Zeugungstriebe
An mein Volk den Aufruf schrieb!

Oberhaupt kein Schlachtgemenge,
Kein Hurra und Hochgeprenge,
Zapfenstreich und Schneidrebeuge!
Sag' mir, Hauptmann, auter Mensch,
Ist das auch noch vaterländ'isch?

Peter Schlemihl